

## Ein Gespräch mit Edith Schreiber oder „mitten im Jandl-Mayröcker-Kosmos“

Von Katharina Manojlovic und Susanne Rettenwander

*...jede blöde Scheißschildkröte wird 200 Jahre und wir Menschen nicht...*  
Friederike Mayröcker (zit. n. Edith Schreiber)

**Susanne Rettenwander:** *Beginnen möchte ich unser Gespräch über ein Eingangszitat, das in Friederike Mayröckers Buch cahier (2014) zu finden ist: „Das Schreiben und Edith helfen mir weiterzuleben“. Wie geht es dir mit diesem Zitat, wie möchtest du es interpretieren?*

**Edith Schreiber:** Das hat sie mir täglich gesagt. Ich habe Friederike Mayröcker begleitet nach Ernst Jandls Tod, und unsere Beziehung ist auch sehr gewachsen im Laufe der Zeit. Ich war zwei Jahre sehr viel mit Ernst unterwegs und später mit ihr. Ich habe Ernst Jandl auch versprochen, dass ich sie nach seinem Tod nicht im Stich lassen werde. Und daraus entstand die intensive Beziehung mit Friederike Mayröcker.

**Rettenwander:** *Wie habt ihr euch kennengelernt?*

**Schreiber:** Fritzi habe ich über Ernst Jandl kennengelernt. Mein Ex-Mann ist Jazzgeiger und hat mit ihm zusammengearbeitet. Der Start der Beziehung war im Jahr 1998. Ernst hat mich gebeten, mit ihm und Mayröcker nach Grado zu fahren. Mein Ex-Mann ist ausgefallen; ursprünglich wollten wir die beiden in Grado abliefern und dann nach Venedig weiterfahren. Schließlich bin ich allein mit ihnen nach Grado gefahren. Es gab gleich zu Beginn einen Unfall auf der Autobahn. Erst nach zwölf Stunden kamen wir in der Villa Bianchi an. Fritzi hatte hohen Blutdruck und blieb im Zimmer. Ernst und ich sind noch etwas trinken gegangen. Auf dem Weg zurück stürzte er und brach sich den Arm. Ich bin nicht nach Venedig gefahren, sondern die ganze Woche bei ihnen geblieben, von morgens bis abends. Bei der Rückreise nach Wien habe ich dann noch meine Handtasche verloren. Während eines Zwischenstopps im Stau, Ernst Jandl hatte die Sitzplätze gewechselt, habe ich sie aufs Autodach gelegt und dort vergessen. Nach dem Gräberntunnel leuchtete uns jemand mit der Lichthupe an, und mir wurde gesagt, dass ich meine Tasche verloren hätte – im Gräberntunnel (lacht). Beide, Ernst Jandl und Friederike Mayröcker, waren völlig fertig bei der Vorstellung, dass ihre Tasche verloren gegangen wäre – mit allen Medikamenten und wichtigen Papieren.

Es war also eine wahnsinnige Reise mit den beiden, mitsamt gebrochener Hand, mit verlorener Handtasche und ohne Papiere. Ich meinte, ich müsse den Verlust bei der Polizei melden. Ernst hat mir dann zehn Schilling gegeben und gesagt: „Edith, jetzt kannst du eine neue Existenz beginnen“ (lacht). Außerdem sagte er noch: „Fritzi, die Edith raucht. Sie hat nun keine Zigaretten mehr.“ Und dann ging Friederike Mayröcker Zigaretten kaufen und kam mit zehn unterschiedlichen Packungen im Plastiksackerl zurück. Und mit diesem Plastiksackerl bin ich in Wien angekommen (lacht).

Es war eine irre Reise!

Ich war danach in Wien mit Ernst noch was trinken, als uns die Polizei anrief: Sie hätten den Gräberntunnel gesperrt und die Handtasche wiedergefunden – und es sei nichts verloren gegangen (lacht). Nur mein Spiegel war zerbrochen, den besitze ich heute noch.

**Katharina Manojlovic:** *Das klingt ja beinahe mythisch! Du wirst oft als engste Vertraute von Friederike Mayröcker bezeichnet. Hast du als Assistentin begonnen, für sie zu arbeiten, oder wie kann man sich das vorstellen?*

**Schreiber:** Ich war die Freundin und engste Vertraute und niemals Assistentin. Es gab eine Freundschaft zu beiden, zu Ernst Jandl und Friederike Mayröcker. Ich habe Ernst auch ins Krankenhaus einliefern lassen, bevor er dann gestorben ist.

**Rettenwander:** *Wie war die Zeit nach Ernst Jandls Tod?*

**Schreiber:** Ich habe die Fritzi sofort in der *Rudolfstiftung* aufnehmen lassen, wie Ernst gestorben ist. Er ist gestorben, und die Fritzi war einfach nicht mehr da, sie war behandlungswürdig. Und ab diesem Zeitpunkt war ich jeden Tag bei ihr. Und wenn ich nicht bei ihr war, habe ich mit ihr telefoniert.

**Manojlovic:** *Wie sah zu dieser Zeit der Alltag mit Friederike Mayröcker aus? Gab es bestimmte Gewohnheiten, Rituale?*

**Schreiber:** Gewohnheiten und Rituale gab es! Ein wichtiges Ritual bestand darin, dass ich am Morgen sofort angerufen und sie einmal in den Tag geholt habe. Es war wie auf eine Leiter wieder hinaufzusteigen. Immer wieder aufs Neue. Zu dieser Zeit war ich zwar fast täglich bei ihr. Intensiv waren dann vor allem die letzten Jahre mit ihr.

**Manojlovic:** *Ich habe gelesen, dass ihr gemeinsam auch eine Philosophie-Vorlesung besucht habt.*

**Schreiber:** Ja, dorthin habe ich sie mitgenommen. Das war bei Michael Turnheim im Allgemeinen Krankenhaus (AKH), der eine Vorlesung über Lacan gehalten hat. Und sie saß drinnen wie eine Schülerin mit gespitztem Bleistift. Und Turnheim war ganz irritiert, dass Friederike Mayröcker in der ersten Reihe saß.

**Manojlovic:** *Habt ihr auch viel übers Schreiben gesprochen?*

**Schreiber:** Nein, nein, gar nicht. Das Schreiben ist sowieso passiert. Es war ein laufender Prozess, und großartige Gespräche darüber waren nicht notwendig.

**Rettenwander:** *Aber sie hat dir ihre Texte zum Lesen gegeben?*

**Schreiber:** Ja genau, sie hat mir ihre Texte immer kopiert. Aber wir haben sie nicht analysiert, überhaupt nicht. Vorgelesen hat sie mir, wenn ich sie darum gebeten habe.

**Manojlovic:** *Wart ihr viel unterwegs?*

**Schreiber:** Ja, wir waren viel unterwegs. Ich fuhr mit ihr in den Urlaub, nach Bad Ischl, und wir waren viel in den Kaffeehäusern.

**Manojlovic:** *Was war deine Rolle, wenn es um Friederike Mayröckers Kontakte zur Außenwelt ging?*

**Schreiber:** Ich habe sie zu Terminen begleitet, vor allem in den letzten Jahren. Es gab zwar einige Menschen, die sie allein getroffen hat, in den meisten Fällen war ich aber dabei.

**Manojlovic:** *Hattest du Anteil an ihrem Schreib- und Wohnort?*

**Schreiber:** Meine Rolle bestand darin, nichts zu verändern (lacht). Wenn ich einen Zettel irgendwo anders hingelegt habe, hat sie es sofort gewusst. Ich habe nichts verändert.

**Manojlovic:** *Du durftest die Wohnung aber, im Gegensatz zu anderen Menschen, betreten?*

**Schreiber:** Ja, ich hatte einen Schlüssel. Am liebsten wäre es ihr gewesen, wenn ich in ihrer Nähe gewohnt hätte. Sie hat es auch immer genossen, wenn wir gemeinsam vierzehn Tage in Bad Ischl verbrachten und Tag und Nacht zusammen waren. Oder auf Lesereisen. Wir sind sehr viel unterwegs gewesen. Sie war einfach

meine beste Freundin.

Es haben sich auch die Befindlichkeiten verändert, ihre Bedürfnisse, je älter sie geworden ist. Irgendwann wurden Dinge notwendig, die vorher nicht notwendig waren.

Früher war sie auch allein unterwegs, ging allein in Kaffeehäuser. Oder wir trafen uns mit dem Taxi, und sie ist anschließend wieder allein nach Hause gefahren. Irgendwann ging das nicht mehr.

**Rettenwander:** *Mayröcker hatte also einen vollen Terminkalender und wollte sich mit Menschen treffen?*

**Schreiber:** Ihr Terminkalender war sehr voll, ja, und sie traf sich gerne mit bestimmten Menschen.

**Rettenwander:** *Hat sie den Austausch gebraucht?*

**Schreiber:** Ja, sie war sehr freigiebig, offen und großzügig.

**Rettenwander:** *Welche Wirkung hatte sie generell auf Menschen?*

**Schreiber:** Sie hatte eine Aura, in die alle hineingekippt sind. Alle saßen mit Ehrfurcht vor ihr. Alle haben sie geliebt, alle waren begeistert von der Mayröcker.

**Manojlovic:** *„Reinkippen“ ist ein gutes Wort. Friederike Mayröcker meinte des Öfteren über sich, sie sei weltabgewandt. War sie das wirklich?*

**Schreiber:** Aus der Perspektive ihres geschützten Umfeldes, ihrer Wohnung, war sie eher weltzugewandt. Alles Kulturelle, das in Wien passierte, habe ich von ihr erfahren. Und sie hatte eine unglaubliche Wahrnehmung. Die Fritzi hat sicherlich mehr gespürt als alle anderen Menschen. Sie hatte ein unglaublich großes Sensorium. Und ein unvergleichliches Interesse für Menschen und die Welt. Bei allen innovativen, neuen Dingen war sie dabei. Sie war interessiert an der gesamten Menschheitsentwicklung während ihrer langen Lebenszeit.

Oft hat sie mich angerufen und mich gefragt, ob ich einen Begriff für sie googeln könnte, bis sie ein iPad gekauft hat und gelernt hat, damit umzugehen.

**Manojlovic:** *Hat sie daran Gefallen gefunden?*

**Schreiber:** Ja, großartig war das. Dann habe ich wieder mal mit ihr geschaut, wonach sie gesucht hat, und bin auf die sieben Todsünden gestoßen. „Fritzi, was war los?“ Da hatte sie sich mit Neid beschäftigt und dann bei den sieben Todsünden nachgeschaut (lacht). Damit hat sie mit über neunzig Jahren begonnen.

**Rettenwander:** *Bis ins hohe Alter war sie interessiert an der Welt!*

**Schreiber:** Ja genau.

**Manojlovic:** *Sie wusste auch sehr gut Bescheid über Neuerscheinungen und die Arbeit junger Schriftsteller\*innen, nicht?*

**Schreiber:** Ja! Sie hat auch alles gelesen, was ihr junge Schreibende geschickt haben, und sie war vorsichtig mit Kritik.

**Manojlovic:** *Und sie hat auch geantwortet und korrespondiert.*

**Schreiber:** Ja, sie hat immer sehr brav geantwortet.

**Rettenwander:** *Das heißt, Briefeschreiben war ihr immer wichtig?*

**Schreiber:** Es war ihr sehr wichtig. Auch mir hat sie Briefe geschrieben, weil ich selbst kaum Post erhalten

habe und ihre beiden Briefkästen immer voll waren.

**Rettenwander:** *Eine schöne Vorstellung, zwei Briefkästen! Habt ihr in den letzten Jahren ihres Lebens über den Tod gesprochen?*

**Schreiber:** Ja, über den Tod als den großen Zerstörer. Für sie war der Tod ein Skandal. Das schreibt sie ja mehrfach, und ich muss dazu gar nicht mehr sagen.

**Manojlovic:** *Dazu passt gut das Zitat von Mayröcker, das du vorhin erwähntest, wie ging das noch, mit der Schildkröte?*

**Schreiber:** Jede blöde Scheißschildkröte wird zweihundert Jahre alt und wir Menschen nicht (lacht). Es ist schwierig, zweiundzwanzig intensive Jahre in einem Interview zu fassen. Ich war die Freundin und Vertraute. Betreuerin bin ich auch später nicht gewesen, ich habe ihr nie den Haushalt gemacht, und das wollte sie auch gar nicht.

**Manojlovic:** *Was waren ihre kulinarischen Vorlieben?*

**Schreiber:** Sie hat morgens immer Tee getrunken und kleine Brioche-Brötchen gegessen mit Marmelade, Emmentaler und Jogurt. Und sie ist, so lange sie konnte, zum Essen ins Gasthaus gegangen. Ich habe oft mit ihr in *Rudis Beisl* gegessen. Und zum Schluss hatte sie Essen auf Rädern von der Stadt Wien. Und davon war sie begeistert, das hat ihr ganz gut geschmeckt. Sie hat nicht gekocht und wollte das auch nicht. Die Fritzl hat Wasser gekocht, das war's (lacht).

**Rettenwander:** *Sie hatte anderes zu tun.*

**Schreiber:** Ja, sie hatte wirklich anderes zu tun.

**Rettenwander:** *War es bis ins hohe Alter so, dass sie sich in der Früh hingesetzt hat, um zu schreiben?*

**Schreiber:** Sie ist meistens gegen fünf Uhr aufgewacht und hat im Bett ihre Notizen geschrieben. Irgendwann ist sie dann im Bademantel an der Schreibmaschine gesessen. Bis Mittag war sie dann meist angezogen, bis zum Mittagessen war eigentlich alles erledigt.

**Manojlovic:** *Sie war also eine Morgenarbeiterin?*

**Schreiber:** Ja, genau. Sie hat immer und überallhin ihren Notizblock mitgenommen und sich Notizen gemacht, geschrieben hat sie aber am Morgen.

**Rettenwander:** *Ich möchte noch fragen, ob Friederike Mayröcker im hohen Alter noch Träume hatte.*

**Schreiber:** Ihr Traum war das ewige Leben.

**Rettenwander:** *Was hat ihr abseits vom Schreiben noch Spaß gemacht?*

**Schreiber:** Sie hat es gemocht, wenn ich mit ihr in ihrem Bett gesessen bin und wir über Gott und die Welt gesprochen haben. Auch wenn sie sich mit ihren Freund\*innen getroffen hat. Und Kaffeehäuser hat sie geliebt. Ganz zum Schluss waren wir seltener im *Café Sperl*, aber fast täglich am Zentaplatz im *Perchtenstüberl*. Dort war sie glücklich.

**Manojlovic:** *Mich würde abschließend noch Friederike Mayröckers Verhältnis zu Pflanzen und Tieren interessieren. Sie kommen überall in den Texten vor.*

**Schreiber:** Ich habe mit ihr die Pflanzen kennengelernt. Sie hat außerdem Hunde geliebt. Ich hatte selbst

einen Hund namens Flocki, den sie sehr geliebt hat. Katzen nicht, die mochte sie nicht. „Ich bin ja selber ein Hund“, hat sie immer wieder gesagt.  
Sie fehlt mir unsagbar, unendlich.

Aus *„ich denke in langsamen Blitzen“*. *Friederike Mayröcker Jahrhundertdichterin*.  
Herausgegeben von Bernhard Fetz, Katharina Manojlovic und Susanne Rettenwender, Paul  
Zsolnay Verlag, 2024